

Vorkommen der Zwergschnepfe *Lymnocyptes minimus* im Landkreis Unterallgäu

Josef Schlögel



Foto 1. Zwergschnepfe *Lymnocyptes minimus* – Jack Snipe, 03.12.2011, Kiesgrube Erkheim, Lkr. Unterallgäu. Foto: Josef Schlögel

Jack Snipe *Lymnocyptes minimus* in the Landkreis Unterallgäu

The article deals with the occurrence of Jack Snipe *Lymnocyptes minimus* in the Unterallgäu District (Landkreis), southern Bavaria. The species was monitored regularly in winter between 1990 and 2001. Subsequent casual observations are also considered. Data have been gathered for 469 birds since 1990. Although most birds were observed during migration (in November and between February and April), overwintering was also quite common. The habitats of Jack Snipes are wetlands. In comparison to Common Snipe the species may also be found in wetter and more densely vegetated places. Some of the wintering habitats are strongly dependent on management. Examples of positive management activities are given.

Key words: Jack Snipe, *Lymnocyptes minimus*, overwintering, migration, Unterallgäu.

Josef Schlögel, Hans-Watzlik-Straße 6, 87727 Babenhausen

Einleitung

Im Rahmen winterlicher Rastvogelkontrollen kam es seit Ende der 1980er Jahre verstärkt zu Beobachtungen von Zwergschnepfen im Land-

kreis Unterallgäu. Im Gegensatz zu anderen Bundesländern gibt es aus Bayern kaum Veröffentlichungen, die sich mit der langjährigen Erfassung dieser Art befassen. Nach den noch ziemlich allgemeinen Angaben in Wüst (1981)

brachte erstmals die Arbeit von Kraus & Krauss (2002) quantitative Angaben. Aufgrund der Angaben in der „Avifauna Bavariae“ (Wüst 1981): „heute nur noch regelmäßiger, seltener Gast von Oktober bis April, meist einzeln oder paarweise, stellenweise in Trupps“, wurden gezielt Kontrollen durchgeführt. Auch die insgesamt wenigen Nachweise, die in den ornithologisch intensiv kontrollierten Gebieten Bayerns erbracht wurden, rechtfertigten die Beschäftigung mit dieser Art. Ziel dieser Arbeit ist es, die bisher gesammelten Daten von Zwergschnepfen aus dem Unterallgäu vorzustellen und zu interpretieren. Darüber hinaus soll die Häufigkeit der Art im Verhältnis zum Vorkommen der Bekassine *Gallinago gallinago* dargestellt werden.

Methoden

Regelmäßige ornithologische Aufzeichnungen aus dem Unterallgäu besitzt der Verfasser seit 1979. Während die Zwergschnepfendaten von 1982 bis April 1990 sowie vom September 2001 bis zum Mai 2012 Zufallsbeobachtungen darstellen, wurden von Oktober 1990 bis April 2001 regelmäßige Kontrollen im Winterhabitat in passend erscheinenden Habitaten (z. B. Feuchtgebiete, Quellmoore, Kiesgruben) durchgeführt. Der Verf. hat versucht, alle regelmäßig genutzten Habitate einmal monatlich durch Abschreiten zu kontrollieren (meist allein). Hierzu wurden alle Bereiche, die flächig niedrige und/oder lückige Vegetation sowie hohe Bodenfeuchte aufwiesen, streifenweise langsam abgegangen. Zwischen den Kartierstreifen wurde ein Abstand von höchstens drei Metern eingehalten, um die Art trotz der geringen Fluchtdistanz (ein eindrucksvolles Beispiel berichtet F. Engstle, der im März 1995 aus Versehen auf eine Zwergschnepfe trat!) feststellen zu können. Im Gegensatz zu Kliebe (1973) und Hering & Kronbach (2007) wurde keine Beringung durchgeführt. Ebenfalls unterblieben Nachtbeobachtungen mithilfe von Autoscheinwerfern, wie von Hermenau & Oehmingen (1995) praktiziert.

In großflächigen Feuchtgebieten (Moore und Staueen) konnte der für eine vollständige Erfassung eigentlich erforderliche Zeitaufwand nur zum Teil aufgebracht werden, weshalb diese nur selten gelang. Dafür spricht auch, dass Zwergschnepfen gelegentlich (wahrscheinlich regelmäßig) auf Inseln rasten, die nur mithilfe

eines Bootes oder bei niedrigem Wasserstand zu erreichen sind. Zudem wird ein Großteil der Zwergschnepfen erst nach dem Auffliegen entdeckt, diese fielen nicht selten außerhalb des Sichtbereichs wieder ein, sodass häufig schwierig zu entscheiden war, ob sie bereits vorher gezählt wurden. Außerdem wurde zur Störungsminderung der Landebereich bereits einmal aufgescheuchter Zwergschnepfen nicht weiter kontrolliert (möglicherweise befanden sich hier noch weitere Schnepfen).

Die Erfassungsintensität schwankte deutlich. In den Kiesgruben im Raum Türkheim unterblieb wegen der meist anwesenden Wasservogelansammlungen die Kontrolle der potenziellen Rastplätze fast vollständig. Im großen Kiesabbaugebiet Darast fehlen gezielte Begehungen, jedoch sind hier nur wenige potenzielle Habitate vorhanden. Dagegen wurde in den Materialentnahmestellen des Günstals von Anfang an ein großer Teil nutzbarer Habitate gezielt kontrolliert.

Da im Landkreis Unterallgäu nur wenige große für die Zwergschnepfe geeignete Lebensräume vorhanden sind, war die gezielte Erfassung zumindest am Anfang der regelmäßigen Kontrollen noch verhältnismäßig leicht zu leisten, da geeignete Rastplätze aufgrund von fehlender Pflege nur auf kleinen Flächen zur Verfügung standen. Sehr günstig sind Streuwiesen, die im Spätsommer oder Herbst gemäht werden und auf denen bis zur Ankunft der Zwergschnepfen ein zehn bis zwanzig Zentimeter hoher Bewuchs (besonders Seggen) steht. Inzwischen hat sich die Situation deutlich geändert und es stehen den Zwergschnepfen in vier Naturschutzgebieten jeweils mehrere Hektar große Bereiche als potenzielle Rastplätze zur Verfügung. Somit erhöht sich der Zeitaufwand für die monatlichen Kontrollen erheblich und damit auch die dadurch verursachten Störungen. Dies ist ein wesentlicher Grund dafür, weshalb die intensive Erfassung nach dem Winter 2000/2001 eingestellt wurde. Danach fanden nur noch in begrenztem Umfang gezielte Kontrollen statt. Es wurde in den letzten Jahren vor allem im Winter auf Zwergschnepfen geachtet, da regelmäßige Winternachweise in diesem Ausmaß für Bayern bisher nicht vorlagen.

Von den 694 Nachweisen stammten 138 Daten von T. Dolp, W. Einsiedler, F. Engstle, G. Frehner, J. Göppel, I. Harry, Dr. K. P. Harry, G. Jütten, R. Krieger, K. Petermann, H. Rieder, E. Veit, I. Weiss und N. Wolf, der Rest vom Verfasser.

Untersuchungsgebiet

Die Daten stammen aus dem gesamten Landkreis Unterallgäu (1.230 km²) und dem Gebiet der kreisfreien Stadt Memmingen (70 km²), aber auch von der gesamten Iller und Wertach mit deren Stauseen am West- und Ostrand des Landkreises (100 km²), auch wenn sie ganz oder teilweise in den angrenzenden Landkreisen Biberach und Ostallgäu liegen (insgesamt 1.400 km²). Das Unterallgäu ist der fließgewässerreichste Landkreis in Bayern und liegt zwischen 512 m und 845 m über NN. Alle Fundorte lagen zwischen 512 m und 700 m über NN. Naturräumlich gehört das Untersuchungsgebiet zu den Schotterplatten (Donau-Iller-Lech-Platten).

Im Gegensatz zu den südlich angrenzenden Landkreisen Ober- und Ostallgäu, sind im Landkreis Unterallgäu nur wenige kleinere naturnahe Mooregebiete vorhanden. Dagegen weist das Unterallgäu viele Materialentnahmestellen auf. Die Tallagen werden intensiv landwirtschaftlich als Acker- und Grünland genutzt. Zwischen den Tälern befinden sich Höhenrücken (sogenannte Riedel), die zu einem großen Teil bewaldet sind.

Ergebnisse

Beobachtungen bis 1981. In den „Bemerkungen über die Vögel des Mindel- und Kamelthales in Bayern“ (Landbeck 1855) ist zur Zwergschnepfe

ausgeführt: „Im April und Mai, im September und Oktober nur auf dem Striche, weniger häufiger als die Bekassine und nur in manchen Jahren, wie 1845 und 1847, ziemlich gemein.“ Das Beobachtungsgebiet von Landbeck lag nördlich des Unterallgäus. Büchele (1860) schrieb in „Die Wirbelthiere der Memminger Gegend“: „Auf dem Zuge auf den Rieden nicht selten.“

Hackel (1975) führte folgende Nachweise auf: „2 Ex. am 21.10.1972; 3 Ex. vom 19.–25.10.1973; 2 Ex. am 7.11.1974; 1 Ex. am 4.10.1975.“ Dagegen steht in der Artenliste der Unggenrieder Vogelwelt (Hackel 1973): „2 Ex. am 21.10.1972, 3 Ex. am 18. und 19.10.1973, 4 Ex. am 25.10.1973, auf den Schlickflächen der abgelassenen Weiher.“

K. Seelos berichtete K. Altrichter mündlich, dass er in den Winterhalbjahren 1974/75 und 1975/76 sechsmal im Herbst und zweimal im Frühjahr Zwergschnepfen bei Tafertshofen entdeckte. Selber beobachtete K. Altrichter am 11.11.1979 eine Zwergschnepfe im Tafertshofer Ried.

Beobachtungen 1982–2012. Im Rahmen der hier vorgestellten Erfassung gelangen an mindestens 59 Örtlichkeiten Nachweise (Abb. 1). Diese Plätze stellen sicherlich nur einen Teil der tatsächlich genutzten Rasthabitate dar, da seit dem Beginn der intensiven Erfassung 1990 fast in jedem Jahr neue Rastplätze gefunden wurden. Nur an einem Rastplatz gelangen seit der ersten

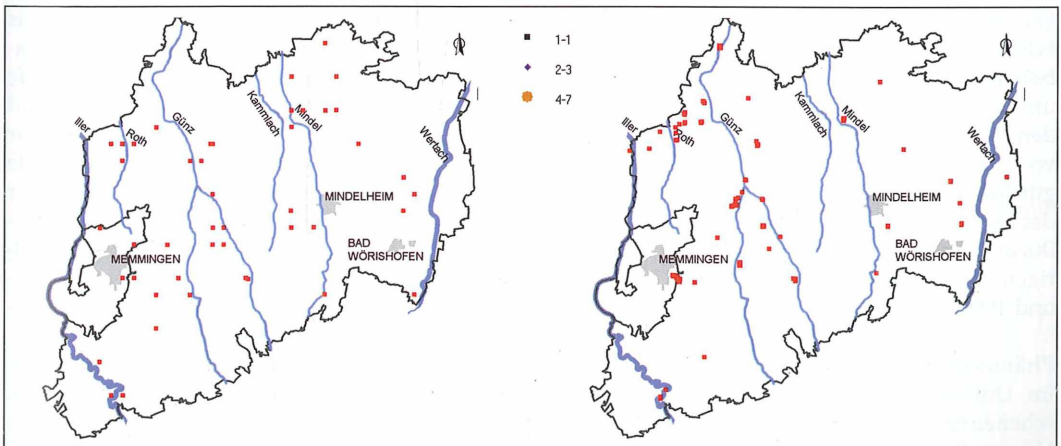


Abb. 1: Links Karte vom Unterallgäu, bei der die Nachweise bis 2004 eingezeichnet sind. Bis zu diesem Zeitpunkt wurde jeweils pro Minutenraster zusammengefasst. Rechts Karte mit Nachweisen von 2005 bis Mai 2012, bei denen die Nachweise genau eingegeben wurden. – Left: Map of the district of Unterallgäu showing all observations before 2004 plotted by geographical grid. Right: Map of observations from 2005 to May 2012, observations exactly mapped.

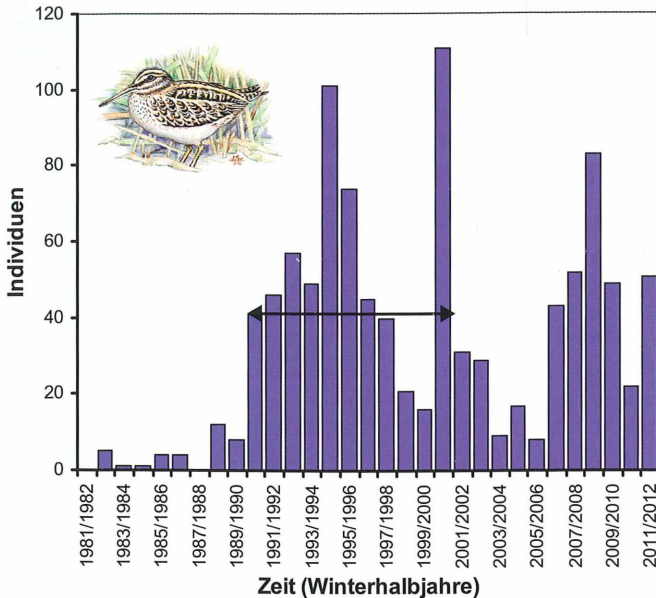


Abb. 2: Individuensummen beobachteter Zwergschnepfen in den Winterhalbjahren 1982–2012. Die Pfeile markieren den Anfang und das Ende der intensiven Erfassung. – Sums of individuals in the winters 1982 to 2012. The arrows mark the beginning and end of the period of intensive census.

Beobachtung jedes Jahr Nachweise (19 Jahre, seit 1994). Viele Habitate wurden jedoch nur sporadisch kontrolliert. An dreiundzwanzig Fundorten gelang nur in jeweils einem Jahr ein Nachweis. Nachweise in 2–4 Jahren gab es an 15 Stellen. Nachweise in 5 bis 9 Jahren gab es an 14 Stellen. Nachweise von 10 Jahren bis maximal 19 Jahren gab es an 7 Stellen.

Im Unterallgäu ist die Zwergschnepfe regelmäßiger Durchzügler und Wintergast in geringer Individuenzahl mit deutlichen jährlichen Schwankungen. Zum Teil werden höhere Rastbestände aufgrund von günstigen Witterungsbedingungen registriert. Zum Beispiel standen den Vögeln im Herbst/Winter 2000 aufgrund von überdurchschnittlichen Niederschlägen viele günstige Rastgebiete zur Verfügung und wegen der milden Witterung unterblieb eine Kälteflucht. Eine hinreichende Erklärung für die niedrigen Zahlen in den Winterhalbjahren 1998/1999 und 1999/2000 fehlt.

Phänologie. Die Phänologie der Zwergschnepfe im Unterallgäu gleicht weitgehend dem Geschehen in anderen Teilen Deutschlands (u. a. Hermenau 1990, Kliebe 1997, Boschert 2001, Kraus & Krauss 2002, Hering & Kronbach 2007). Insgesamt liegen von September 1982 bis April 2012 694 Zwergschnepfenbeobachtungen mit 1.097 Individuen vor. Jahreszeitlich lagen die Beobachtungen zwischen Mitte September

(19.9.) und Ende April (29.4.). Sommerbeobachtungen gelangen keine. In den Monaten Oktober bis April wurden jedes Jahr bei intensiven Kontrollen Zwergschnepfen festgestellt. Obwohl die Anzahl der Beobachtungen im Dezember und vor allem im Januar niedriger als in den restlichen Monaten war, konnten auch während des Winters regelmäßig Zwergschnepfen beobachtet werden (vgl. Tab. 1).

Auf dem **Wegzug**, der im Untersuchungsgebiet den Zeitraum von Mitte September bis Mitte Dezember (evtl. bis Ende Dezember) umfasst, konnte die erste rastende Zwergschnepfe am 19.9.2000 angetroffen werden. Beginnend mit einzelnen Individuen Ende September (nur 5 Nachweise in 5 Jahren!), steigen die Bestände im Oktober an. Die Herbstgipfel während der intensiven Kontrollen (1990–2001) bei den Summen der Monatsmaxima liegen fast ausschließlich im November (nur 1-mal Oktober). Im Dezember nehmen die Bestände ab und gehen nahtlos in den Winterbestand über.

In den Wegzugsperioden bis zum 15.12. gelangen 262 Beobachtungen mit 414 Individuen, dabei maximal acht Ind. am 28.10.2008 in den Kiesgruben Frechenrieden und sieben Ind. am 14.12.2000 im Pfaffenhauser Moos. Des Weiteren konnten sechs Ind. am 06.11.2000 in der Feuchtwiese bei Babenhausen, am 12.12.2000 im Hundsmoor und am 29.11.1995 im Quellmoor Dietershofen nachgewiesen werden.

Zwergschnepfe Summen der Pentadenmaxima

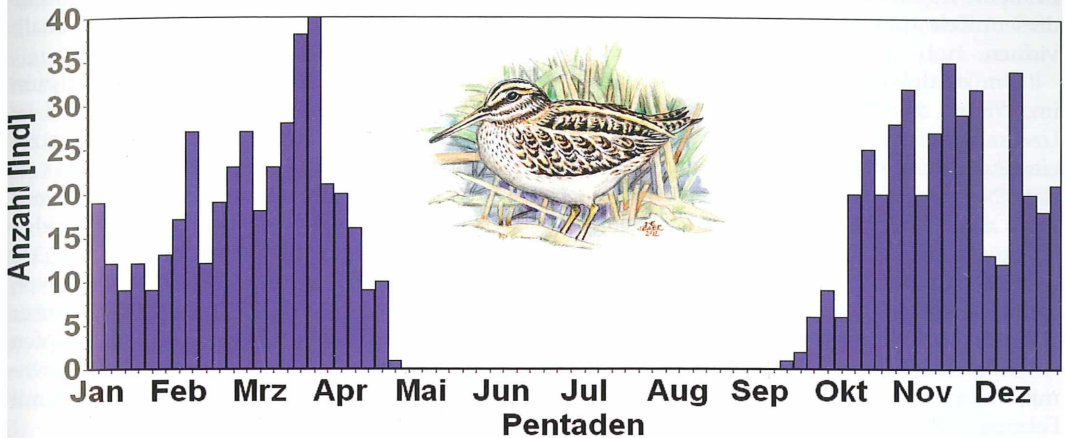


Abb. 3: Phänologie der Zwergschnepfe im Unterallgäu – Pentadensummen 1982–2012. – *Phenology of Jack Snipes in the district of Unterallgäu – sums per five-day period from 1982 to 2012.*

Winterbeobachtungen gelingen im Unterallgäu in der Regel in Quellmooren oder sonstigen quellbeeinflussten Feuchtgebieten und an Fließgewässern. Vor allem im Benninger Ried sind vermutlich regelmäßig im Winter Zwergschnepfen anwesend. Aber auch an anderen Stellen können regelmäßig Zwergschnepfen nachgewiesen werden, die wahrscheinlich dann bei extremen Witterungsverhältnissen an Bäche ausweichen, wie Beobachtungen von G. Jütten (Tab. 3) zeigen. Bachufer werden aber nur Ausnahmeweise in der nötigen Intensität kontrolliert, sodass es hier selten zu Nachweisen kommt.

Ende Dezember werden meist noch relativ viele Nachweise erbracht (was zum Teil mit mehr Kontrollen während der Feiertage zu erklären ist). Aus dem Januar liegen dagegen meist nur wenige Nachweise vor. Je nach Witterung steigen die Bestände im Laufe des Februars mehr oder weniger an.

Insgesamt konnten zwischen dem 16.12. und Ende Februar bei 245 Beobachtungen 366 Ind. nachgewiesen werden. Maximal wurden 6 Ind. am 30.12.2002 in der Kiesgrube Erkheim gezählt. 5 Ind. wurden am 28.02.1994 im Hundsmoor, am 10.02.1995 an den Tümpeln im

Tab. 1. Summen der Monatsmaxima von Zwergschnepfen im Unterallgäu. – *Sums of monthly maxima of Jack Snipe in Unterallgäu.*

	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Feb.	März	April	Summe
1990/1991	0	1	10	0	2	2	13	6	34
1991/1992	0	3	9	2	4	10	7	10	45
1992/1993	0	7	19	4	6	6	9	6	57
1993/1994	0	7	7	4	8	12	11	2	51
1994/1995	0	9	16	17	4	12	21	11	90
1995/1996	0	10	15	14	6	6	10	11	72
1996/1997	0	8	12	4	1	11	7	4	47
1997/1998	0	4	5	1	7	12	9	2	40
1998/1999	1	1	4	1	2	3	7	1	20
1999/2000	0	0	1	1	3	6	2	2	15
2000/2001	1	16	28	27	6	7	20	2	107
Summe	2	66	126	75	49	87	116	57	578

Booser Ried, am 10.02.1998 im Quellmoor Dietershofen und am 27.12.2002 in der Kiesgrube Erkheim registriert. Weitere achtmal gelang in diesem Zeitraum der Nachweis von je 4 Individuen.

Um zu dokumentieren, dass in jedem Jahr im Winter durchgehend Zwergschnepfen im Unterallgäu verweilen, befindet sich im Anhang eine Auflistung der Gebiete, in denen regelmäßige Nachweise gelangen. Hierbei sind auch Jahre aufgeführt, in denen in einem Monat kein Nachweis gelang. Bei Frost können sie an Fließgewässer ausweichen und sind bei Tauwetter gleich wieder im betreffenden Habitat nachzuweisen.

Selbst bei extremen Witterungsverhältnissen mit Temperaturen von unter -25°C, wie im Februar 2012, gelangen Nachweise von Zwergschnepfen an Quellbächen. Während dieser Kälteperiode konnte an zwei Stellen je eine Schnepfe nachgewiesen werden. Eine andere Stelle war einmal verwaist (in diesem Fall wurden aber der angrenzende Bach und ein kleines Rückhaltebecken nicht kontrolliert!).

Da nicht beringt wurde, konnte im Gegensatz zu Kliebe (2004b) und Hering & Kronbach (2007) keine zweifelsfreie Überwinterung nachgewiesen werden.

Der Gipfel des **Heimzugs** im ersten Halbjahr lag während der intensiven Kontrollen (1990–2001) bei den Summen der Monats-

maxima 4-mal im Februar, 5-mal im März, 1-mal im April und war einmal zweigipfelig im Februar/April. Der Heimzug ist sicher sehr stark von der Witterung beeinflusst, weshalb eine starke Streuung vorhanden ist.

Der Übergang vom Winteraufenthalt zum Durchzug verlief in der Regel fließend und ist demzufolge nicht klar abtrennbar. Er setzte regelmäßig schon im Februar ein. Trotzdem verwendete ich zur Errechnung des Heimzugs nur März- und April-Nachweise. In diesen beiden Monaten gelangen 206 Beobachtungen mit 330 Exemplaren. Neben dem Tagesmaximum von 10 Individuen am 27.3.01 im Pfaffenhauser Moos, gelang der Nachweis von 7 Schnepfen am 29.03.1991 in der Kiesgrube bei Babenhäusern und weiteren acht Beobachtungen mit jeweils fünf Individuen (in 5 Gebieten).

Häufigkeitsverhältnis Bekassine, Doppel- und Zwergschnepfe. Zwischen 1.7.1991 und 30.6.2001 konnten 618 Zwergschnepfen bei 379 Beobachtungen registriert werden. Dem stehen 5.707 Bekassinen *Gallinago gallinago* bei 1.656 Beobachtungen im gleichen Zeitraum gegenüber. Somit wurden auf eine Zwergschnepfe durchschnittlich 9,23 Bekassinen registriert. Auf eine Zwergschnepfenbeobachtung kamen 4,36 Nachweise der Bekassine. Von der Doppelschnepfe *Gallinago media* gelangen nur zwei Nachweise mit je einem Vogel.

Tab. 2. Anzahl der Individuen (und der Beobachtungen) sowie durchschnittliche Anzahl der registrierten Vögel und Maximalzahl. Von der Bekassine sind zuerst die Zahlen aus den Monaten angegeben, in denen auch Zwergschnepfen beobachtet wurden. In der hinteren Spalte sind die gesamten Beobachtungen aufgeführt (auch die Zeit, in der keine Zwergschnepfen nachgewiesen wurden). – Number of individuals (and of observations), mean number and maximum of individuals of Jack Snipe (left) and of Common Snipe in winter (centre) and throughout the year (right).

Zeitraum	Zwergschnepfe			Bekassine (Sept. – April)			Bekassine (Juni - Juli)		
	Anzahl	Mittel	Max.	Anzahl	Mittel	Max.	Anzahl	Mittel	Max.
1.7.91-30.6.92	55 (43)	1,28	4	539 (188)	2,86	16	702 (209)	3,20	
1.7.92-30.6.93	39 (44)	1,57	4	490 (154)	3,18	31	542 (177)	3,06	
1.7.93-30.6.94	55 (41)	1,67	5	418 (128)	3,27	19	439 (138)	3,18	
1.7.94-30.6.95	109 (65)	1,68	5	665 (189)	3,52	26	691 (207)	3,34	
1.7.95-30.6.96	75 (43)	1,74	6	664 (164)	4,02	37	701 (183)	3,83	
1.7.96-30.6.97	52 (38)	1,37	4	478 (156)	3,06	35	515 (174)	2,96	
1.7.97-30.6.98	48 (28)	1,71	5	304 (120)	2,53	12	324 (136)	2,38	
1.7.98-30.6.99	22 (17)	1,29	3	283 (88)	3,22	15	324 (107)	3,03	
1.7.99-30.6.00	16 (11)	1,45	3	441 (117)	3,77	35	687 (145)	4,74	80
1.7.00-30.6.01	117 (49)	2,39	9	725 (144)	5,03	41	782 (170)	4,60	

Diskussion zum Status

Phänologie und Häufigkeit. Bauer et al. (1995) gaben für Baden-Württemberg an, dass Mittwinterbeobachtungen der Zwergschnepfe relativ selten sind. Kraus & Krauss (2002) gehen davon aus, dass auch in Bayern eine ähnliche Situation vorliegt. Die Beobachtungen im Unterallgäu zeigen dagegen, dass im Untersuchungsraum die Zwergschnepfe regelmäßig im Winter vorkommt (und wahrscheinlich zum Teil überwintert). Deshalb gibt es auffällige Unterschiede in den Phänologiediagrammen aus beiden Gebieten. Im Untersuchungsgebiet gibt es während der gesamten Anwesenheit regelmäßig Nachweise, wobei im Winter sicher der Anteil der erfassten Zwergschnepfen höher ist als während der Zugzeiten, da viele Rastplätze aufgrund von Vereisung nur zeitweise nutzbar sind und Kontrollen schneller durchgeführt werden können.

Die niedrigen Summen Anfang Dezember und Mitte Januar dürften auf eine geringere Beobachtungstätigkeit zurückzuführen sein. Die Mittwinterzahlen sind im Unterallgäu deutlich niedriger als die Maxima während des Durchzugs im Oktober und November oder im März und April. Mehrmals konnten während andauernder Frostperioden aufgrund der Vereisung der Habitate keine Zwergschnepfen nachgewiesen werden. Nach einem Wetterumschwung waren diese aber sogleich wieder besetzt. Es ist zu vermuten, dass sich die Schnepfen während der Frostperioden an angrenzenden Bächen aufhielten (bisher nur wenige Nachweise) oder, wie das aufgeführte Beispiel zeigt, dass es zwischen den Lebensräumen regelmäßig Ortswechsel gibt.

Es ist auch bei intensiver Kontrolle durchaus möglich, dass Zwergschnepfen nicht auffliegen, wie Kraus & Krauss (2002) an einem Beispiel ausführten. Erst nach dem Einsatz eines Vorstehhundes gelang der Nachweis. Auch am 7.1.2010 bei Dietershofen gelang erst bei der dritten Kontrolle der Nachweis.

Die Aussage in Wüst (1981), dass Zwergschnepfen im Oktober bei uns in Mengen verweilen, die alles überbieten, was in der ersten Jahreshälfte gezählt wird, lässt vermuten, dass damals vor allem nordbayerische Daten zur Verfügung standen. Das Maximum bei den Summen der Monatsmaxima wird im Unterallgäu regelmäßig im November (5-mal) und viermal erst im

Frühjahr erreicht. Aber auch nach Bandorf & Laubender (1982) wird das Maximum in Unterfranken im Herbst bei zwei Gipfeln im November erreicht (1. und 4. Novemberpentade). Der Höhepunkt beim Heimzug liegt dort in der 3. Aprilpentade, also später als im Unterallgäu, wobei das Datenmaterial aus zwei verschiedenen Zeiträumen stammt (Unterfranken 1952–1980, Unterallgäu 1982–2001). Dagegen deckt das Material von Kraus & Krauss (2002) aus dem Fränkischen Weihergebiet auch den Zeitraum der intensiven Erfassung im Unterallgäu mit ab. Hier wurden die höchsten Pentadensummen (1952–2000) Ende Oktober, Anfang November (61. Pentade) erreicht (im Frühjahr Mitte April 21. Pentade). Der Median lag beim Wegzug am 24.10. und beim Heimzug auf dem 21.4. Die Diagramme mit den Pentadensummen weichen deutlich voneinander ab.

Die Angabe in Glutz von Blotzheim et al. (1977): „Der eigentliche Durchzug beginnt spätestens Ende Februar/Anfang März, kann aber nach milden Wintern im Südwesten der BRD schon Anfang Februar einsetzen und mit hohen Durchzugszahlen um Mitte Februar in vollem Gange sein“, kann für das Gebiet bestätigt werden.

Regelmäßige Nachweise lassen sich nur durch gezielte Kontrollen erbringen. Im südlich angrenzenden Oberallgäu konnten nach den Avifaunistischen Kurzmitteilungen von D. Walter der Jahre 1978–1997 (20 Berichte) nur in acht Jahren Beobachtungen erbracht werden. Es gelangen trotz regelmäßiger Tätigkeit von Ornithologen nur an sieben Örtlichkeiten Nachweise. In der Zeit der Anwesenheit der Zwergschnepfe sind jedoch in den Streuwiesenbereichen nur wenige interessante Arten zu beobachten (im Gegensatz zu den großen Gewässern), weshalb sie unterdurchschnittlich begangen werden. Nur wenige gezielte Kontrollen in den schwierig zu kartierenden größeren Flächen erfolgen und überhaupt nicht in einer Intensität, bei der es möglich ist, Zwergschnepfen-Bestände größerer Flächen zu erfassen.

Bei Wasservogelzählungen oder Brutvogelkartierungen im Ostallgäu gelangen dem Verfasser an nur drei Gewässern Beobachtungen. Aufgrund der Größe der potenziellen Rastplätze unterblieben aber gezielte Kontrollen.

Im nördlich angrenzenden Landkreis Neu-Ulm wurden durch die Hinweise des Verfassers besonders im Herbst 2000 mehrere Nachweise erbracht. Nach Boschert (2001) liegt eines der

Tab. 3. Vorkommen der Zwergschnepfe im Raum Rummeltshausen und Günz im Winterhalbjahr 2008/2009. – *Occurrence of Jack Snipe near Rummeltshausen and Günz during winter 2008/2009.*

Kontrollen Oktober 2008–März 2009 (G. Jütten)	22.10	26.11	4.12.	22.12	30.12	8.1.	15.2.	28.3.	6.4.
Kiesgrube Rummeltshausen	3	0	0	0	0	0	0	0	3
Günz S Lauben (Bach)		2	2	2	2		0		
Krebsbach Rummeltshausen							1	3	(2)*
Mühlbach S Lauben						2	2		

*= 2 Ex. flogen von Kiesgrube an den Krebsbach

beiden Schwerpunktorkommen von Baden-Württemberg im südlichen Oberschwaben.

Es ist davon auszugehen, dass bei gleich intensiver Kontrolltätigkeit in den angrenzenden Landkreisen ähnlich hohe Bestände je nach Habitat und Witterung festgestellt werden. Wahrscheinlich kommen Zwergschnepfen im Hochwinter aus klimatischen Gründen am unmittelbaren Alpenrand sehr viel seltener vor als im Unterallgäu.

Die nachfolgende Einschätzung von Hering & Kronbach (2007), die in Sachsen viele Zwergschnepfen nachwies und auch beringten, kann bestätigt werden: „Von einer weiten Verbreitung während des Weg- und Heimzuges mit vielerorts überwinternden Zwergschnepfen ist auszugehen. Ein Großteil bisheriger Schätzungen zur Häufigkeit dürfte entschieden zu niedrig liegen.“

Habitat. Die Habitate der Zwergschnepfe sind durchschnittlich feuchter als die der Bekassine und weisen meist eine lückige Vegetation auf, die auch aus Ruderalbewuchs (bis 50 cm Höhe) bestehen kann. Die Zwergschnepfe ist somit teilweise in Bereichen anzutreffen, welche die Bekassine wegen zu hohem Bewuchs meidet. Besonders in hoher Vegetation kommt es öfters vor, dass Zwergschnepfen hinter einem auffliegen (der Beobachter lief über sie hinweg!). Aber auch in locker bewachsenen Kalkquellmooren bleiben sie manchmal 25 cm neben dem Schuh sitzen und fliegen nicht auf. Die in Kraus & Krauss (2002) aufgeführten Ansprüche aus der Literatur, z. B. von Jeserich (1966) und Sack (1965): „feucht, schlammig, leicht überstaut, nicht zu hohe Vegetation und ausreichend Deckung“, können nicht alle bestätigt werden. Vor allem schlammige Habitate stellten im Unterallgäu eher die Ausnahme dar. Dagegen kann die Aus-

sage von Hering & Kronbach (2007) voll bestätigt werden: „Wichtig waren ein Wasserstand zwischen 0,5–2 cm sowie ausreichend Deckung.“

Aufgrund regelmäßiger Beobachtung einzelner Exemplare an immer dem gleichen Ort (teilweise auf den Zentimeter genau), ist es vor allem in untypischen Habitaten wahrscheinlich, dass es Rastplatztreue gibt. Dies gilt aber sicherlich nicht für alle Vögel, da geeignete Rastgebiete häufig schon kurz nach deren Entstehung angenommen werden und bei fortgeschrittener Sukzession (vor allem durch Gehölzsukzessionen) einige Jahre später wieder aufgegeben werden.

Sitzende Vögel sind in der Vegetation sehr schwer zu entdecken, eher fallen die weißen Kotstellen auf. Bei Plätzen, die schon länger von den Vögeln genutzt werden, kann man teilweise Pfade in der Vegetation erkennen, auf denen sie sich anscheinend regelmäßig bewegen. Die genutzten Bereiche sind meist klein (ca. 2 qm groß). Die folgenden Lebensraumtypen wurden von der Zwergschnepfe im Untersuchungsraum genutzt:

- **Großflächige Nieder- oder Übergangsmoore** (20 ha–50 ha groß): 3 Gebiete (beherbergen derzeit die größten Ansammlungen)
- **Quellmoore:** 4 Gebiete (bes. wichtig als Überwinterungsgebiete)
- **Materialentnahmestellen** (bes. Kies- und Lehmgruben): 20 Gebiete (sehr unterschiedlich genutzt, je nachdem, ob zusagende Habitate vorhanden sind).
- **Kleinere Feuchtwiesenbereiche:** 9 Gebiete (unregelmäßig genutzt, vor allem, wenn sie regelmäßig zu trocken sind)
- **Wiesenenken und aufgefüllte Bereiche mit Staunässe:** 4 Gebiete (ebenfalls unterschiedlich genutzt, je nach Wasserstand und im Winter Vereisungsgrad; bei den Kontrollen unterrepräsentiert!)

- **Tümpel- und kleine Feuchtgebietsanlagen:** 7 Gebiete (sehr unterschiedlich genutzt, je nachdem, ob zusagende Habitate vorhanden sind bzw. wie weit die Sukzession fortgeschritten ist)
- **Frisch angelegte kleine Fließgewässer mit Aufweitungen und flachen Uferzonen:** 6 Gebiete (sehr unterschiedlich genutzt, je nachdem, ob zusagende Habitate vorhanden sind bzw. wie weit die Sukzession fortgeschritten ist)
- **Rand oder Inseln von Stauseen:** 4 Gebiete (teilweise schwierig zu erreichen, bes. die Inseln bzw. nur bei starken Störungen der Wasservogelansammlungen). Diese Gebiete sind häufig, durch Schwemmgut und durch hohe verfügbare Nährstoffmengen, einer schnellen Sukzession unterworfen. Sie werden nicht in der nötigen Intensität kontrolliert.
- **Ufer- und Verlandungsbereiche von Bächen:** 5 Gebiete
- **Wasserrückhaltebecken:** 2 Gebiete

In den großflächigen Moorengebieten fanden auch Tümpelanlagen und Umgestaltungen (bes. Anstau) von Gräben statt. Teilweise nutzten die Zwergschnepfen in einem Gebiet mehrere Lebensräume.

In Teichgebieten gelang kein Nachweis im Rahmen dieser Untersuchung, obwohl Hackel (1973 u. 1975) anscheinend Nachweise im Unggenrieder Teichgebiet gelangen. Sowohl der Verfasser als auch weitere Mitbeobachter führten hier regelmäßig Exkursionen durch, jedoch keine Kontrollen zum Nachweis von Zwergschnepfen. Der Eigentümer verbot uns, die Teiche zu betreten! In den südlich angrenzenden Feuchtwiesen, in denen durch den Anstau der Gräben (vor ca. 10 Jahren) potenzielle Rasthabitate entstanden, gelang dem Verfasser trotz gezielter Kontrollen bis heute kein Nachweis.

Im Unterallgäu konnte in fast allen Feuchtgebieten außerhalb großer Waldgebiete bei intensiver Kontrolle, günstigem Wasserstand und Witterung früher oder später die Art nachgewiesen werden. Die Verteilung der Nachweise zeigt zum Teil auch die Lage der Habitate, bei denen es einfacher ist, die Art zu entdecken. Es wurden vom Verfasser vor allem Naturschutzflächen regelmäßig kontrolliert. Fließgewässer sind deutlich unterrepräsentiert und werden vor allem im Winter sicher regelmäßiger aufgesucht. Auch die Verlandungszonen der Stauseen wer-

den häufiger genutzt als bisher nachgewiesen. Gleiches gilt für die in den letzten Jahren verstärkt angelegten Rückhaltebecken.

Schutz und Gefährdung

Im Rahmen von gezielten Kontrollen im ganzen Landkreis wurde eine immer größere Anzahl an Gebieten gefunden, in denen sich regelmäßig Zwergschnepfen nachweisen lassen. Ein Teil davon ist aber aufgrund von Verfüllungen wieder verschwunden oder hat seine Bedeutung als Rastplatz (z. B. durch Sukzession) deutlich eingebüßt. Das Erstere gilt zum Beispiel für die Lehmgrube Goßmannshofen. In der Materialentnahmestelle konnte mit maximal fünf gleichzeitig anwesenden Zwergschnepfen eine für diese Art hohe Ansammlung registriert werden. Ein Teil der ehemaligen Rastgebiete kann aufgrund der fortschreitenden Sukzession diese Funktion nicht mehr erfüllen. So konnte an den entlandeten Günzaltwässern trotz regelmäßiger Kontrollen schon seit 1995 keine „Fledermauschnepfe“ mehr nachgewiesen werden, obwohl nach der Entlandung und weiteren Optierungen (z. B. Erhöhung des Durchflusses) hier früher ein regelmäßig besetzter Rastplatz bestand.

Die positiven Bestandsentwicklungen in den Moorengebieten wurden nur durch die inzwi-

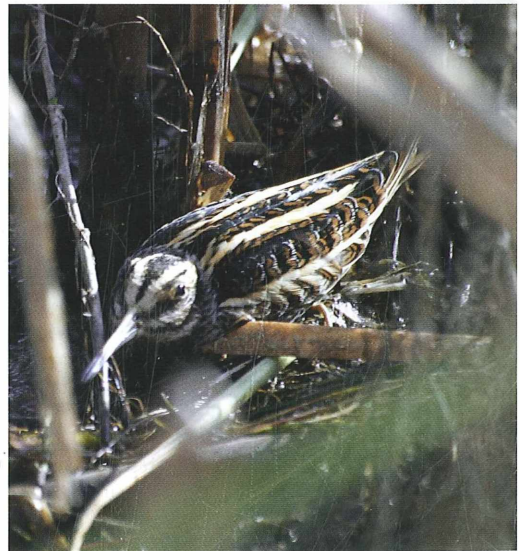


Foto 2. Zwergschnepfe *Lymnocyptes minimus* – Jack Snipe, 16.01.2012, Kiesgrube Erkheim, Lkr. Unterallgäu. Foto: Josef Schlögel

schen sehr intensiven Pflegemaßnahmen möglich. Die großflächige Pflegemahd in den Rieden und Mooren, mit einhergehendem Anstau der Gräben, wirkt sich auf die Schnepfen sehr positiv aus. Auch an Stellen, an denen sich aufgrund von Entbuschungsmaßnahmen lückige Vegetation ausbreitete, konnte die Art regelmäßig angetroffen werden. Des Weiteren entstanden durch die Anlage von Tümpeln, Wiesensenken und Grabenaufweitungen neue Lebensräume für die Zwergschnepfe und weitere Tier- und Pflanzenarten.

Selbst aufgefüllte ehemalige Baggerseen (z. B. bei Mattsies) können bei entsprechender Gestaltung und Pflege ein regelmäßig genutztes Habitat darstellen.

Andere Rasthabitate werden besonders in Zeiten mit überdurchschnittlichen Niederschlägen genutzt (bes. Wiesensenken). Sehr günstig wirken sich hier Vereinbarungen zwischen den Landnutzern und den Naturschutzbehörden aus, aufgrund derer die Flächen nur extensiv genutzt werden und Verfüllungen von Wiesensenken unterbleiben. Maßnahmen des Naturschutzes für die letzten Moor- und Quelllebensräume wirken sich sehr positiv auf die Durchzugs- und Überwinterungshabitate aus. Nachdem die Kreisgruppe des Landesbundes für Vogelschutz in Bayern e. V. in einem gepachteten Quellmoor die Gräben verfüllte und Quellbereiche gezielt pflegte, nahmen die Bestände der Schnepfen deutlich zu und das Gebiet ist seitdem das wichtigste Habitat im Winter im Landkreis (er wird aber auch am regelmäßigsten kontrolliert!).

Derzeit dürfte z. B. durch neu gestaltete Tümpel auf Ausgleichsflächen und durch die Tätigkeit des Bibers (Anstau von kleineren Fließgewässern) zumindest der Verlust von Rastplätzen ausgeglichen werden.

Zusammenfassung

Das Wissen über Verbreitung und Häufigkeit der Zwergschnepfe *Lymnocyptes minimus* in Bayern ist im Vergleich zu allen anderen regelmäßig erscheinenden Limikolenarten auch heute noch sehr spärlich. Hauptgrund für das Kenntnisdefizit ist die durch die versteckte Lebensweise schwere Nachweisbarkeit. Drei Jahrzehnte Freilandarbeit im Unterallgäu (in Südwestbayern) haben gezeigt, dass die Zwergschnepfe alljährlich von Oktober bis April in beachtlicher Zahl anwesend ist.

Seit 1982 werden vom Verfasser regelmäßig Zwergschnepfen im Unterallgäu nachgewiesen.

Die Habitate der Zwergschnepfe sind durchschnittlich feuchter als die der Bekassine und weisen meist eine lückige Vegetation auf, die auch aus Ruderalbewuchs (bis 50 cm Höhe) bestehen kann. Sie ist damit teilweise in Bereichen anzutreffen, welche die Bekassine wegen zu hohem Bewuchs bereits meidet. Intensiv auf das Vorkommen wurden vor allem Materialentnahmestellen (besonders Kies- und Lehmgruben) kontrolliert, bei denen in 19 Gruben Nachweise gelangen. Der Großteil der Nachweise gelang in drei großen (20–50 ha) Nieder- oder Übergangsmooren, in vier Quellmooren, in neun Feuchtwiesenbereichen und an sieben Tümpelanlagen.

Die Phänologie der Zwergschnepfe in Südwestbayern gleicht weitgehend derjenigen in anderen Teilen Deutschlands. Überraschend war die durchgehende Präsenz in den Winterdekaden. Vergleichbare Ergebnisse sind aus Bayern nicht bekannt.

Ähnliche Ergebnisse sind auch in anderen Regionen Deutschlands zu erwarten, von einer weiten Verbreitung während des Weg- und Heimzuges mit vielerorts überwinterten Zwergschnepfen ist auszugehen. Ein Großteil bisheriger Schätzungen zur Häufigkeit dürfte entschieden zu niedrig liegen.

Dank. In erster Linie gilt der Dank meiner Ehefrau Hermine Schlögel für Verständnis und Geduld. Des Weiteren gilt er folgenden Beobachtern, die freundlicherweise ihre Daten zur Verfügung gestellt haben: T. Dolp, W. Einsiedler, F. Engstle, G. Frehner, J. Göppel, I. Harry, Dr. K. P. Harry, G. Jütten, R. Krieger, H. Rieder, E. Veit, I. Weiss, N. Wolf. Für die kritische Durchsicht des Manuskripts danke ich T. Hansen, I. Harry und R. Pfeifer. I. Harry zusätzlich für die Übersetzung ins Englische. Für die Herstellung der Karte und Diagramme sowie die Bearbeitung der Bilder danke ich G. Jütten und M. Kächler. Für das Zurverfügung-Stellen von Literatur und für Verbesserungsvorschläge J. Hering.

Literatur

Bandorf H. & H. Laubender (1982): Die Vogelwelt zwischen Steigerwald und Rhön. Bd. 2. Landesbund für Vogelschutz, Hilpoltstein.

- Bauer, H.-G., M. Boschert & J. Hölzinger (1995): Die Vögel Baden-Württembergs. Atlas der Winterverbreitung. Ulmer Verlag, Stuttgart.
- Boschert, M. (2001): Zwergschnepfe (*Lymnocyptes minimus*). In Hölzinger, J.: Die Vögel Baden-Württembergs. Band 2.2. Ulmer Verlag, Stuttgart.
- Büchle, J. (1860): Die Wirbelthiere der Memminger Gegend. Beilage zum Jahresbericht des naturhist. Vereins zu Augsburg.
- Glutz von Blotzheim, U., K. Bauer & E. Bezzel (1977): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 7. Akademische Verlagsgesellschaft, Wiesbaden.
- Hackel H. (1973): Artenliste der Unggenrieder Vogelwelt. Naturwiss. Mitt. Kempten Jahrgang 17, Folge 3: 27–37.
- Hackel H. (1975): Die Vogelwelt des Unggenrieder Teichgebietes. Vogelbiotope Bayerns Dokumentation Nr. 6, Garmisch-Partenkirchen.
- Hering J. & D. Kronbach (2007): Die Häufigkeit der Zwergschnepfe *Lymnocyptes minimus* als Durchzügler und Wintergast in Südwest-Sachsen. *Limicola* 21: 257–286.
- Hermenau, B. & J. Oehmjngen (1995): Zug und Winteraufenthalt der Zwergschnepfe – *Lymnocyptes minimus* im Berliner Raum und im Braunschweiger Hügelland in den Jahren 1991 bis 1994. *Berliner ornithol. Ber.* 5:15–22.
- Jeserich, E. (1966): Die Zwergschnepfe in Baden-Württemberg. *Jh. Ver. Vaterl. Naturkde. Württemberg* 121: 254–263.
- Kliebe, K. (1973): Der Durchzug der Zwergschnepfe *Lymnocyptes minimus* im Amönerbecken bei Marburg/Lahn und seine Beeinflussung durch landschaftliche Veränderungen (Schluss). *Luscinia* 42:26–38.
- Kliebe, K. (1997): Zwergschnepfe – *Lymnocyptes minimus*. In: Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz (Hrsg.): Avifauna von Hessen, 3. Lieferung. Echzell.
- Kliebe, K. (2004a): Die Auswirkungen der Trockenlegung eines traditionellen Rastbiotops auf das Rastverhalten der Zwergschnepfe *Lymnocyptes minimus* und nach dessen erfolgreicher Renaturierung. *Ornithol. Mitt.* 56: 24–28.
- Kliebe, K. (2004b): Phänologie und Status der Zwergschnepfe *Lymnocyptes minimus* unter dem Aspekt des Wintervorkommens im Ohmbecken bei Marburg/Lahn. *Ornithol. Mitt.* 56: 366–375.
- Kraus, M. & W. Krauss (2002): Vom Durchzug der Schnepfen *Lymnocyptes* und *Gallinago* im „Fränkischen Weihergebiet“ 1950 bis 2000. *Ornithol. Anz.* 41: 1–12.
- Kroymann, B. (1968): Der Durchzug der Schnepfen (*Gallinago*, *Lymnocyptes*, *Scolopax*) im Kreis Tübingen. *Vogelwelt* 89: 81–101.
- Landbeck, C. (1855): Bemerkungen über die Vögel des Mindel- und Kammelhales in Bayern. *Naumannia* 5: 73–88.
- Sack, R. (1965): Beobachtungen von Zwergschnepfen, *Lymnocyptes minimus* (Brünnich), am Süßen See. *Beitr. z. Vogelkd.* 10: 293–308.
- Walter, D. (1979–1998): Avifaunistische Kurzmitteilungen aus dem Oberallgäu. *Mitt. Naturwiss. Arbeitskr. Kempten* 23–36.
- Wüst, W. (1981): Avifauna Bavariae Bd. 1. *Ornithol. Gesellschaft Bayern, München.*

Eingegangen am 7. Januar 2012

Revidierte Fassung eingegangen am 6. April 2012

Angenommen am 28. April 2012



Josef Schlögel, Jg. 1960, Koch, Mitarbeit bei Brutvogelkartierungen und Wasservogelzählungen, Umsetzung von Naturschutzmaßnahmen. Dokumentation von Bestandsveränderungen besonders der Brutvögel im Unterallgäu.

Anhang

Regelmäßige Winterbeobachtungen

Quellmoore:

- Je 1 am 31.1. und 5.3.1986 Benninger Ried
 1-3 vom 6.1. bis 5.3.1993 bei Ungerhausen (bei Kontrolle im Dezember 1992 kein Ind. festgestellt)
 Je 1 am 21.1. und 11.2.1994 Benninger Ried (keine Kontrolle im Dezember 1993)
 1-3 vom 23.1. bis 7.3.1994 bei Ungerhausen (bei Kontrolle im Dezember 1993 kein Ind. festgestellt)
 1-4 vom 23.10.1994 bis 10.4.1995 bei Ungerhausen (bei Kontrolle im Januar 1995 kein Ind. festgestellt)
 1 am 25.11.1994, 3 am 9.12.1994, 1-2 vom 13.1. bis 7.4.1995 Benninger Ried
 1-3 vom 22.11.1994 bis 14.4.1995 bei Dietershofen
 1-6 vom 24.10.1995 bis 26.3.1996 bei Dietershofen
 1-4 vom 3.11.1996 bis 19.4.1997 bei Dietershofen (bei kurzer Kontrolle im Januar 1997 kein Ind. festgestellt)
 1-3 vom 6.11.1995 bis 1.4.1996 bei Ungerhausen
 1-5 vom 31.10.1997 bis 3.3.1998 bei Dietershofen (bei kurzer Kontrolle im Dezember 1997 kein Ind. festgestellt)
 je 1 vom 27.11.1997 bis 2.4.1998 bei Ungerhausen (bei Kontrolle im Dezember 1997 kein Ind. festgestellt)
 1-3 vom 10.11.1998 bis 7.3.1999 bei Dietershofen (bei kurzer Kontrolle im Januar 1997 kein Ind. festgestellt)
 2-3 vom 21.1. bis 19.2.2000 bei Dietershofen
 1-2 vom 27.1. bis 25.2.2000 bei Ungerhausen (bei Kontrolle im Dezember 1999 kein Ind. festgestellt)
 1-4 vom 26.10.2000 bis 27.3.2001 bei Dietershofen (bei kurzer Kontrolle im Januar 1997 kein Ind. festgestellt)
 4 am 21.12.2000 und 3 am 8.1.2001 Benninger Ried
 1-2 vom 10.12.2002 bis 8.2.2003 bei Dietershofen
 mind.1 zwischen 22.12.2002 und 19.1.2003 Benninger Ried
 1-3 vom 26.11.2003 bis 18.2.2004 bei Dietershofen (bei Kontrolle im Dezember 2003 kein Ind. festgestellt)
 1 von 29.1. bis 16.4.2006 Benninger Ried (keine Kontrolle im Februar)
 1-2 von 28.12.2006 bis 24.1.2007 bei Dietershofen (keine Kontrollen Februar bis April)
 1-2 von 18.11.2007 bis 16.3.2008 Benninger Ried (trotz Kontrolle 0 Ind. im Januar)
 1-3 von 23.10.2007 bis 6.4.2008 bei Dietershofen
 1-3 vom 23.11.2008 bis 20.3.2009 bei Dietershofen (am 7.1 + 6.2. 0 Ind., 1-2 am 15.+16.1., 1 am 27.2.)
 1-3 vom 23.11.2008 bis 28.3.2009 Benninger Ried
 1-3 vom 11.11.2009 bis 7.3.2010 bei Dietershofen
 1-3 vom 8.11.2009 bis 18.1.2010 Benninger Ried
 1-2 vom 27.10.2010 bis 11.3.2011 bei Dietershofen

Niedermoor mit quellbeeinflussten Gräben:

- 1-2 vom 14.1. bis 22.4.1992 bei Pfaffenhausen (bei Kontrolle im Dezember 1991 kein Ind. festgestellt)
 1-2 vom 15.11.2006 bis 8.3.2007 Tafertshofer Ried (trotz Kontrolle 0 Ind. im Februar)

Streuwiese mit kleiner Quelle:

- Je 1 vom 19.11.1997 bis 10.2.1998 bei Kirchheim (im Dezember 1997 nicht kontrolliert)
 1-5 vom 10.1. bis 21.4.1994 bei Westerheim
 1-2 vom 5.1. bis 14.2.1998 bei Westerheim
 2-6 vom 12.12.2000 bis 23.2.2001 bei Westerheim (bei kurzer Kontrolle im Januar 1997 kein Ind. festgestellt)

Fließgewässer (kleiner Wiesenbach der im Rahmen der Flurbereinigung entlandet und mit Aufweitungen versehen wurde. In Teilen quellbeeinflusst):

- Je 1 am 31.12.1991 und 21.1.1992 bei Tafertshofer Ried

Tümpelanlagen und benachbarte Gräben:

- Je 1 vom 16.10.1990 bis 12.3.1991 bei Babenhausen (bei kurzer Kontrolle im Dezember 1990 kein Ind. festgestellt)
 Je 1-2 vom 20.10.1991 bis 16.4.1992 bei Babenhausen (im Januar nicht kontrolliert)
 Je 1-2 vom 20.10.1992 bis 30.3.1993 bei Babenhausen (im Februar kein Ind. trotz gezielter Kontrolle)
 2 am 29.10.1993, je 1 vom 30.10.1993 bis 5.3.1994 bei Babenhausen (bei kurzer Kontrolle im Dezember 1993 kein Ex. festgestellt)
 je 1 vom 17.12.1994 bis 1.4.1995 bei Babenhausen (bei kurzer Kontrolle im Januar 1997 kein Ind. festgestellt)
 je 1 vom 9.1. bis 23.3.1999 bei Inneberg

Kiesgruben:

- Je 1 vom 24.1. bis 21.3.1989 bei Babenhausen
 1-2 vom 5.1.1993 bis 31.3.1993 bei Erkheim (im Dezember 1992 nicht kontrolliert)
 1-4 vom 31.10.2000 bis 19.3.2001 bei Erkheim (im Dezember 2000 nicht kontrolliert)
 1 von 17.12.2004 bis 5.1.2005 bei Frechenrieden (keine Kontrollen im Februar und März)
 1-2 vom 9.11.2006 bis 3.2.2007 bei Frechenrieden (keine Kontrollen im Januar und März)
 2 vom 4.1. bis 2.3.2008 bei Rummeltshausen (am 6.2. 1 Ind. an Günz S Lauben)

Bach:

- 2-3 vom 26.11.2008 bis 28.3.2009 Mühlbach, Krebsbach und Günz S Lauben.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 2012

Band/Volume: [51_1](#)

Autor(en)/Author(s): Schlögel Josef

Artikel/Article: [Vorkommen der Zwergschnepfe *Lymnocyptes minimus* im Landkreis Unterallgäu 37-48](#)